

Stellungnahme der GAIMH - Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit zum Dokumentarfilm „Elternschule“

Die GAIMH setzt sich ein für die Förderung der seelischen Gesundheit während Schwangerschaft und früher Kindheit sowie für die Früherkennung und Vermeidung von Fehlentwicklungen.

Vor diesem Hintergrund wird wie folgt Stellung zum Film „Elternschule“ bezogen:

Der Film zeigt den psychotherapeutischen Alltag der Abteilung für Psychosomatik in der Kinderklinik Gelsenkirchen. Verzweifelte Eltern, die ihr Kind nicht verstehen und unter dem Verhalten ihres Kindes leiden, suchen dort Hilfe.

In den gezeigten Behandlungsausschnitten wird das Kind als trickreicher Egoist dargestellt, über den die Eltern die Kontrolle verloren haben. Durch Zwangsmaßnahmen wird es in seine Schranken gewiesen. Die Kinder dissoziieren ganz offensichtlich unter dem Trennungsstress und der Gefühllosigkeit der Pflegepersonen. Die Reaktionen der Kinder werden akribisch ohne Mitgefühl beobachtet, dokumentiert und besprochen. Die stellenweise entwertende Sprache, in der die MitarbeiterInnen mit und über Kinder und Eltern sprechen, ist irritierend. Sie spiegelt eine unempathische Haltung des gezeigten Teams.

Der Unterricht für die Eltern („Elternschule“) ist engagiert, folgt aber der, wissenschaftlich nicht begründeten Gegnerschaft von Kind und Eltern, die im Film in vielen Szenen gezeigt und durch Aussagen von Eltern und Fachkräften untermauert wird. Der Entwicklungsweg vom Wunschkind zum Gegner wird nicht geklärt. Ebenso wenig die biographischen Belastungen und die emotionale Bedürftigkeit der ratsuchenden Eltern und der Kinder. Die elementaren Bindungsbedürfnisse von Eltern und Kind werden nicht angesprochen und können daher nicht reflektiert werden. Die gezeigten Eltern und Kinder unterwerfen sich diesem System. Die Kinder geben auf, ihre Gesichter sprechen eine deutliche Sprache. Die Klinik und die Eltern sehen dies als Therapieerfolg an.

Die GAIMH vertritt Behandlungsverfahren, die die Würde von Eltern und Kindern und ihre wechselseitigen Beziehungen berücksichtigen. Dabei wird der Übergang in die Elternschaft als Entwicklungsphase angesehen, die an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt und eigene Entwicklungsdefizite sichtbar macht. Aus Überforderung entstehen Symptome. Aus der Krise der Verwicklung kann die Chance zur Entwicklung werden. In der Behandlung wird die zugrundeliegende emotionale Belastung von Eltern und Kind wertschätzend aufgedeckt, um Entwicklung anzubahnen. Die psychotherapeutische Beziehung stellt als sichere Basis einen individuellen und nachhaltigen Entwicklungsraum für Eltern und Kind dar, in dem für aktuelle Belastungen und ungelöste Konflikte Worte und Erkenntnisse gefunden werden können. Das ermöglicht individuelle und nachhaltige Lösungs- und Entwicklungsschritte.

Für diese Haltung steht die Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit GAIMH.

Verfasst von Dr.ⁱⁿ Barbara von Kalckreuth für die GAIMH

16.07.2019